Philosophischer Essay – Führt Wissen zu Macht?

Führt Wissen zu Macht? Um sich der Antwort dieser Frage nähern zu können, bedarf es vorerst der Definition der Begriffe „Wissen“ und „Macht“. Anschließend möchte ich durch die Beantwortung der vorabgestellten Fragen „Stehen Wissen und Macht in Abhängigkeit zueinander?“ sowie der Gegenfrage „Führt Macht zu Wissen?“ versuchen, die Kernfrage dieser Arbeit „Führt Wissen zu Macht?“ zu beantworten.

Mit dem scheinbar selbstverständlichen Alltagsbegriff „Wissen“ assoziiert man meist direkt die Vorstellung von Bildung oder Wissenschaft, doch bei näherer Betrachtung ist der Begriff viel komplexer. Bei Erfahrungen oder Erkenntnissen kann man ebenso von Wissen sprechen. Beides basiert auf Beobachtungen und Wahrnehmungen. Wenn man nun Wissen mit Erfahrung oder Erkenntnis umschreibt, so ist das Wissen die Schlussfolgerung oder das Ergebnis aus Wahrnehmung und Beobachtung. Damit Erfahrungen und Erkenntnisse auch als Wissen bezeichnet werden können, müssen sie als wahr gelten. Somit müssen die Wahrnehmung und Beobachtung sowie die daraus resultierende Schlussfolgerungen und Ergebnisse ebenfalls subjektiv als wahr aufgefasst werden, um als Wissen gelten zu können. Dabei ist es nicht von Belang, ob das Wissen auch der tatsächlichen Wahrheit, die Wahrheit, die gewiss ist und der wir uns nur annähern, aber die wir nicht greifen können, entspricht, da wir uns der Wahrheit nie gewiss sein können, also das Wissen nur als scheinbar wahr bezeichnen können. Wissen kann man nicht ohne äußere Wahrnehmungen oder Beobachtungen innehaben; Wissen ist angeeignet beziehungsweise erlernt. Um ein Beispiel aufzuführen: Ein Mensch sieht, dass ein brennender Gegenstand unter Wasser oder bei Kontakt mit Wasser zu brennen aufhört. Aus dieser Beobachtung schließt er, dass das Wasser das Feuer löschen kann. Durch diese Schlussfolgerung weiß er also: Wasser löscht Feuer. Dabei ist der Grund, weshalb Feuer durch Wasser gelöscht werden kann, für dieses Wissen nicht von Bedeutung. Doch ohne die Beobachtung wäre der Mensch niemals zu diesem Wissen gekommen, das Wissen, Wasser löscht Feuer, ist somit erworben. Zusammenfassend kann man sagen: Wissen ist eine angeeignete Schlussfolgerung aus Wahrnehmung und Beobachtung, die auf einer subjektiv scheinbaren Wahrheit beruht.

Macht ist die Kraft oder Potenz, etwas tun zu können. Die Begründung dieser Annahme ist auf den Wortstamm zurückführen, denn der Begriff „Macht“ und das Verb „machen“ besitzen sehr wahrscheinlich den gleichen Wortstamm mit der Bedeutung „fähig sein“ oder „formen“.[1] Man ist also fähig, etwas zu formen. Als nächstes kann man die Macht, unter der Grundannahme Macht, ist die Kraft etwas zu tun, in zwei Arten von Macht unterteilen: „die Macht über etwas“ und „die Macht etwas zu tun“. So kann man bei der „Macht über etwas“ von der Kraft reden, etwas beherrschen oder zu seinem eigenen Nutzen machen zu können und das Aufzwängen des

eigenen Willens durch physische und oder psychische Gewalt. Somit tritt die „Macht über etwas“ immer mit der „Macht etwas zu tun“ auf. Denn man braucht die „Macht etwas zu tun“, das Aufzwängen des eigenen Willens durch Gewalt, um etwas für seinen Zweck nutzen zu können. Dabei ist die Gewalt nicht in jedem Beispiel mit Drohung, Druck oder dem Zufügen von Schaden gleichzusetzten, sondern kann auch das Halten, Bewegen oder Verändern einer Sache sein, folglich kann man die Gewalt auch als von außen ausgeübte Kraft auf etwas beschreiben. Die „Macht, etwas zu tun“ ist aber unabhängig von der „Macht über etwas“. Ein Beispiel: Hat der Mensch die Fähigkeit, Feuer zu löschen und zu erzeugen, so hat er die Macht über das Feuer, da er es beherrschen und zu seinem eigenen Nutzen verwenden kann. Außerdem zwingt er dem Feuer seinen Willen auf, da er durch physische Gewalt, in diesem Fall durch das Wasser, gegen die Natur des Feuers, einfach weiter zu brennen, das Feuer löscht. Gleichzeitig hat er die „Macht, etwas zu tun“, hier das Löschen und Erzeugen des Feuers. Im Gegensatz dazu, wenn der Mensch die Macht hat, das Feuer nur zu sehen, die „Macht, etwas zu tun“, hat er trotzdem keine Macht über das Feuer. Das heißt: nicht aus jeder „Macht, etwas zu tun“ folgt eine „Macht über etwas“, aber jede „Macht über etwas“ setzt eine „Macht, etwas zu tun“ voraus. Dabei ist diese vorausgesetzte „Macht, etwas zu tun“ erlernt und beruht auf angeeignetem Wissen. Zum Beispiel: der Mensch braucht für die Macht das Feuer löschen zu können das Wissen, dass Wasser Feuer löscht, um somit die Macht über das Feuer zu haben. Um die „Macht, etwas zu tun“ somit weiter zu differenzieren, kann man diese in eine biologische und eine angeeignete „Macht, etwas zu tun“ unterteilen. Zu der biologischen „Macht, etwas zu tun“ gehören von Natur aus gegebene physische und psychische Kraft. Das sind zum Beispiel Sinneswahrnehmungen, wie Sehen, Hören, Fühlen etc., vegetative Körperprozesse, wie das Atmen und Organfunktionen, und ebenso Gehirnprozesse, die Fähigkeit, zu denken oder gar Umweltbedingungen, denen man ausgesetzt ist. Die angeeignete Macht dagegen beruht auf Wissen und ist angeeignet oder erlernt.

Wie in der Definition von Macht bereits aufgeführt, ist die angeeignete „Macht, etwas zu tun“ abhängig von Wissen, das ebenso die Voraussetzung für die „Macht über etwas“ darstellt. Doch wie weit stehen Wissen und Macht in Abhängigkeit zueinander? Können Macht und Wissen unabhängig voneinander existieren? Um dafür auf das Beispiel zurück zu kommen: der Mensch hat die biologischen Voraussetzungen, Wissen zu erlangen, nämlich seinen Verstand. Damit kann er durch die Beobachtung, dass ein brennender Gegenstand bei Kontakt mit Wasser nicht brennen kann, auf das Wissen schließen, dass Wasser Feuer löscht. Das führt dazu, dass er bewusst das Feuer löschen kann, wenn es für ihn von Notwendigkeit ist. Durch diese erlangte

Fähigkeit kann der Mensch nun das Feuer beherrschen und hat die Macht über das Feuer. Folglich ist die „Macht über etwas“ von der angeeigneten „Macht, etwas zu tun“ abhängig, die angeeignete „Macht, etwas zu tun“ hängt von dem Wissen und das Wissen hängt wiederum von der biologischen „Macht, etwas zu tun“ ab. Die biologische „Macht, etwas zu tun“ kann dagegen auch ohne in Abhängigkeit von anderem zu stehen, existieren, ist aber die Grundlage und Grundvoraussetzung jeder weiteren Macht oder jedes Wissens.

Mit dieser aufgestellten Abhängigkeit kann man anschließend ebenso die Frage „Führt Macht zu Wissen?“ beantworten. Da Wissen erlernt beziehungsweise angeeignet ist, bedarf es für die Entstehung von Wissen des Verstands. Wenn das Bedienen seines eigenen Verstandes oder das Denken als Fähigkeit, also als die Kraft, sich seines Verstandes zu bedienen, gesehen werden kann, so ist das Denken eine „Macht, etwas zu tun“. Das heißt Macht ist die Kraft etwas zu tun, folglich ist die Beherrschung meines Verstandes Macht. Da Wissen erlernt ist braucht es den Verstand, demzufolge eine gewisse biologische „Macht, etwas zu tun“, um Wissen zu erzeugen. Als Beispiel: Ein Mensch, der zwar einen Verstand besitzt, aber nichts wahrnehmen kann, also blind, taub, geruchsblind, nicht schmecken kann und taub im Gefühl ist, keine Beobachtungen machen, kann demzufolge auch kein Wissen erlangen, da Wissen auf Beobachtungen basiert. Es bedarf demnach einer gewissen biologischen „Macht etwas zu tun“, um Wissen erlangen zu können

Um nochmal zusammenzufassen: die biologische „Macht etwas zu tun“ führt zu Wissen, Wissen führt zur angeeigneten „Macht etwas zu tun“ und die angeeignete „Macht etwas zu tun“ führt endgültig zu der „Macht über etwas“.

---

[1] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Macht#Begriffsgeschichte am 26.11.18
Vgl. https://www.duden.de/rechtschreibung/machen am 26.11.18

Melike Sabry